

JAHRESBILANZ DER
PRESSEFREIHEIT

2020

**Teil 2: Getötete Journalistinnen
und Journalisten
und gefährlichste Länder**



ZUSAMMENFASSUNG

2020 sind weltweit mindestens 50 Journalistinnen, Journalisten und andere Medienschaffende in direktem Zusammenhang mit ihrer Arbeit getötet worden.

Die weitaus meisten von ihnen wurden gezielt ermordet, weil sie zu heiklen Themen wie Korruption, organisiertem Verbrechen oder Umweltthemen recherchierten. Einige wurden getötet, als sie über Demonstrationen berichteten. Zwei Drittel starben außerhalb von Kriegs- und Krisenregionen, nur ein einziger wurde im Ausland getötet. Zwei der Getöteten waren Frauen.

Erstmals seit 30 Jahren wurde 2020 die Todesstrafe an einem Journalisten vollstreckt.

In den vergangenen zehn Jahren wurden damit weltweit mindestens 937 Menschen wegen oder bei ihrer journalistischen Arbeit getötet.

Die gefährlichsten Länder für Medienschaffende waren 2020 Mexiko (8 Getötete), der Irak (6), Afghanistan (5), Indien und Pakistan (je 4).

Hunderte Journalistinnen und Journalisten weltweit starben an oder mit Covid-19. Wie viele von ihnen sich infolge ihrer Arbeit mit dem neuartigen Coronavirus infiziert hatten, ist nicht festzustellen. Mindestens drei Journalisten erlagen dem Virus wegen mangelnder ärztlicher Versorgung, nachdem sie sich mutmaßlich im Gefängnis infiziert hatten.

ÜBER REPORTER OHNE GRENZEN:

Reporter ohne Grenzen (RSF) dokumentiert Verstöße gegen die Presse- und Informationsfreiheit weltweit und alarmiert die Öffentlichkeit, wenn Journalistinnen, Journalisten sowie deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Gefahr sind. Wir setzen uns für mehr Sicherheit und einen besseren Schutz von Medienschaffenden ein. Wir kämpfen online wie offline gegen Zensur, gegen den Einsatz und den Export von Überwachungstechnik sowie gegen restriktive Mediengesetze. Ein dicht geknüpftes globales Netz für schnelle Information und Reaktion entsteht durch die mehr als 130 Korrespondentinnen und Korrespondenten. Unser Nothilferreferat unterstützt verfolgte Journalistinnen, Journalisten und ihre Familien.

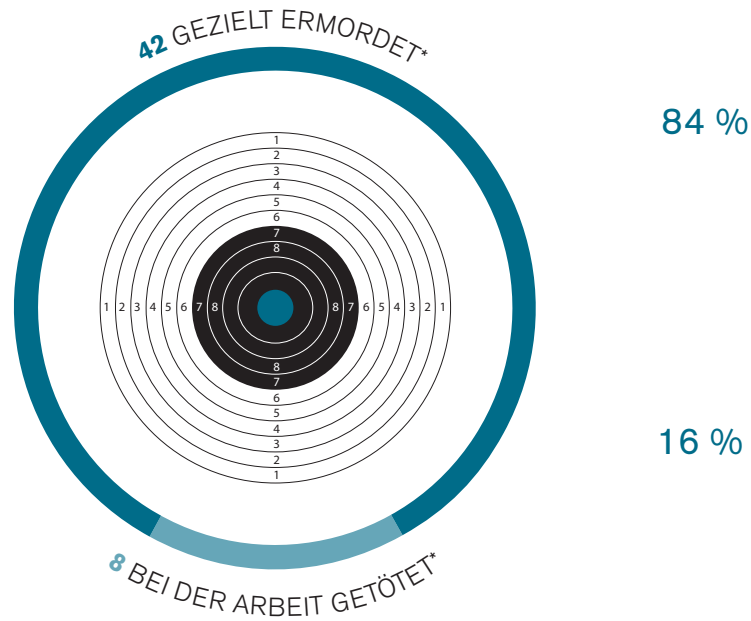
GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

DIE ZAHLEN



Die Zahlen beziehen sich auf den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 15. Dezember 2020.

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

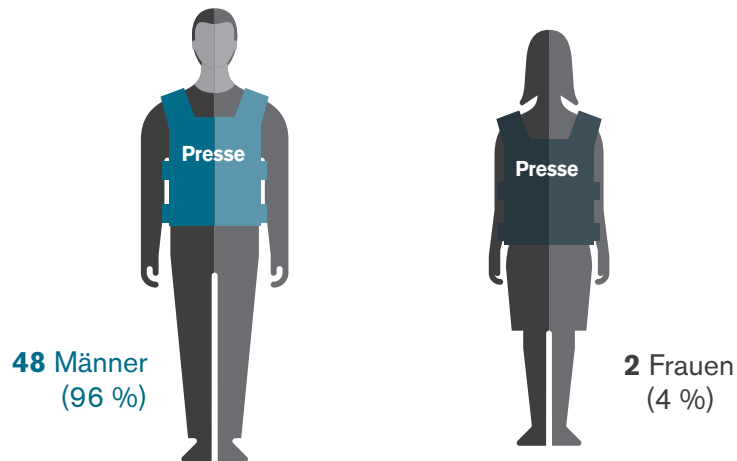


* GEZIELT ERMORDET:

Medienschaffende, die wegen ihrer Arbeit vorsätzlich getötet wurden

* BEI DER ARBEIT GETÖTET:

Medienschaffende, die im Einsatz ums Leben kamen, aber nicht gezielt wegen ihrer journalistischen Tätigkeit angegriffen wurden (z.B. in Kriegsgebieten oder durch Unglücksfälle)

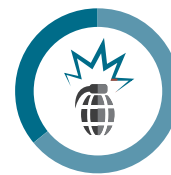


49
einheimische
Journalistinnen und
Journalisten
(98 %)



1
ausländischer
Journalist
(2 %)

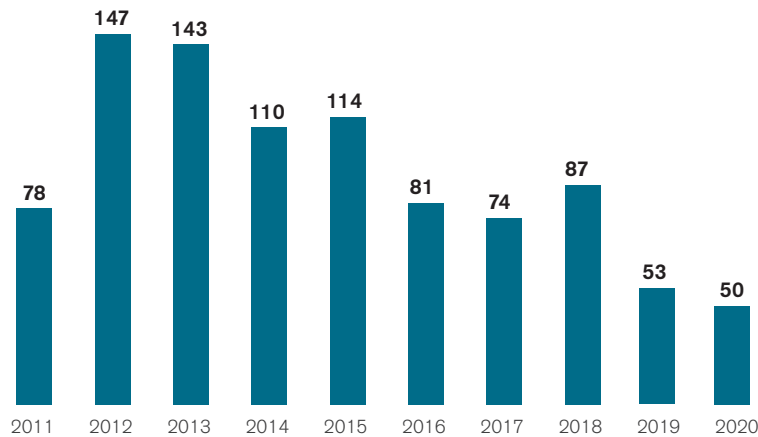
16
in Konflikt-
regionen
(32 %)



34
außerhalb
von Konflikt-
regionen
(68 %)

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

937 Medienschaffende wurden in den vergangenen 10 Jahren getötet



Die Zahlen für 2011 bis 2019 beziehen sich jeweils auf das ganze Jahr und beinhalten auch Fälle, die erst nach Jahresende bestätigt werden konnten. Die Zahl 50 berücksichtigt Todesfälle zwischen dem 1. Januar und dem 15. Dezember 2020 ohne unbestätigte Fälle.

50 Medienschaffende wurden 2020 getötet

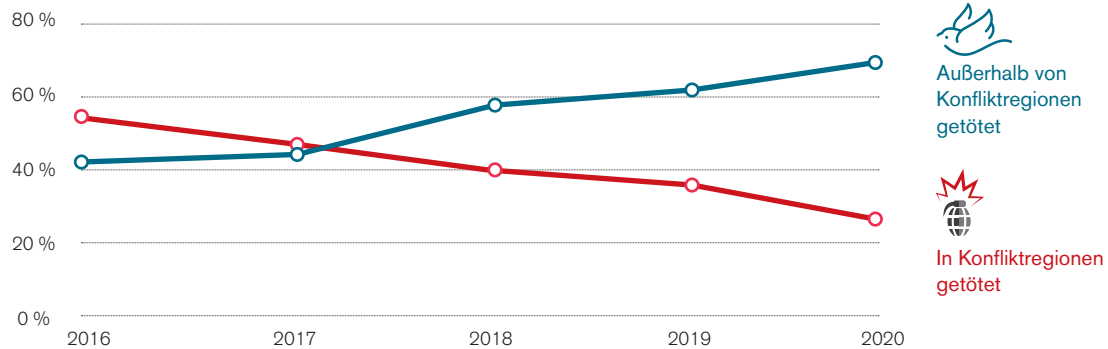
Zwischen dem 1. Januar und dem 15. Dezember 2020 hat Reporter ohne Grenzen 50 Fälle von Journalistinnen, Journalisten und anderen Medienschaffenden registriert, die in Zusammenhang mit ihrer Arbeit getötet wurden. Die Zahl bewegt sich auf ähnlichem Niveau wie 2019, als 53 Medienschaffende getötet wurden, obwohl aufgrund der Corona-Pandemie in diesem Jahr deutlich weniger Vor-Ort-Recherchen durchgeführt wurden. In den vergangenen zehn Jahren wurden insgesamt 937 Medienschaffende in Zusammenhang mit ihrer Arbeit getötet.

Sieben von zehn außerhalb von Konfliktregionen getötet

Die diesjährigen Zahlen bestätigen einen Trend, der 2016 begann und sich in den vergangenen zwei Jahren verfestigt hat: Die Zahl der in Kriegs- und Krisenregionen getöteten Journalistinnen und Journalisten sinkt weiter. Inzwischen zählen in erster Linie Länder, in denen offiziell Frieden herrscht, zu den weltweit gefährlichsten für Medienschaffende. Im Jahr 2020 kamen fast sieben von zehn getöteten Journalistinnen und Journalisten (68 Prozent) in solchen Ländern ums Leben, während es 2016 vier von zehn waren.

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

In Konfliktgebieten getötete Journalistinnen und Journalisten



84 Prozent der Getöteten wurden gezielt ermordet

Parallel zum Anteil der Medienschaffenden, die außerhalb von Kriegs- und Krisenregionen ums Leben kamen, stieg die Zahl derer, die gezielt aufgrund ihrer Arbeit getötet wurden. Im Jahr 2020 wurden 84 Prozent der getöteten Journalistinnen und Journalisten gezielt ermordet, gegenüber 63 Prozent im Jahr 2019. Einige wurden auf besonders grausame Weise getötet, insbesondere in Mexiko und Indien, wo Journalisten enthauptet, zerstückelt oder mit Macheten zu Tode gehackt wurden.

Viele Morde an investigativen Journalisten

Viele der Mordopfer waren Journalistinnen und Journalisten, die an besonders sensiblen Themen arbeiteten. Vier von ihnen wurden dieses Jahr ermordet, weil sie zu Aktivitäten von Gruppen aus der organisierten Kriminalität recherchierten, zehn wurden im Zusammenhang mit Recherchen über Fälle lokaler Korruption oder Missbrauch öffentlicher Mittel ermordet, und drei wurden ermordet, weil sie zu Umweltthemen wie illegalem Bergbau oder Landraub arbeiteten.

Extreme Gewalt bei Protesten

2020 war zudem ein Jahr, in dem soziale Unruhen in vielen Ländern der Welt besondere Gefahren für Berichterstatter mit sich brachten: Sieben Journalisten wurden bei Protesten getötet, darunter vier im Irak, zwei in Nigeria und einer in Kolumbien.

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

Die fünf gefährlichsten Länder



Lateinamerika

Barbarische Taten, völlige Straflosigkeit

In Mexiko setzt sich auch im Jahr 2020 eine traurige Konstante fort: Mit acht getöteten Medienschaffenden bleibt das Land eins der gefährlichsten der Welt für Journalistinnen und Journalisten. In den vergangenen fünf Jahren wurden in Mexiko jedes Jahr zwischen acht und elf Medienschaffende ermordet. Der Amtsantritt von Präsident Andrés Manuel López Obrador vor zwei Jahren hat nichts dazu beigetragen, die katastrophale Lage zu verbessern. Die Verbindungen zwischen Drogenkartellen und der Politik bestehen nach wie vor, und Medienschaffende, die es wagen, darüber zu berichten, sind noch immer das Ziel von teils bestialischen Morden. Der Journalist **Julio Valdivia Rodríguez** von der Tageszeitung *El Mundo* wurde im September im Bundesstaat Veracruz [enthauptet aufgefunden](#). Im April wurde in der Stadt Acapulco im Bundesstaat Guerrero [die zerstückelte Leiche](#) von **Víctor Fernando Álvarez Chávez**, Redakteur der lokalen Nachrichtenseite *Punto x Punto Noticias*, entdeckt. Diese beiden Verbrechen sind, wie auch die anderen des Jahres, bis heute unaufgeklärt.

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE



Luis Almandares
© DR

Auch in einem weiteren Land der Region dreht sich die Spirale aus Gewalt und Straflosigkeit immer weiter. Mit [mindestens drei durch Schüsse getöteten Journalisten](#) ist Honduras im Jahr 2020 das zweite Jahr in Folge das zweitgefährlichste Land auf dem amerikanischen Doppelkontinent für Medienschaffende. Zuletzt wurde der Journalist **Luis Almandares** ermordet, der Korruption unter lokalen Mandatsträgern und Polizeigewalt angeprangert hatte. Auf keinen der drei Morde im Jahr 2020 folgten ernsthafte Ermittlungen oder auch nur eine Reaktion der honduranischen Behörden. Laut der Nationalen Menschenrechtskommission CONADEH liegt die Straffreiheitsrate bei Morden an Journalistinnen und Journalisten im Land bei über 91 Prozent.

Auch die Umstände des Todes von **Abelardo Liz** in Kolumbien, der für das Indigenen-Medium *Emisora Nación Nasa* arbeitete, sind weiter ungeklärt. [Auf ihn wurde mehrfach geschossen](#), während er über eine Demonstration indigener Gemeinden gegen die Privatisierung von Land in ihrer Region berichtete, die von Polizei und Armee gewaltsam aufgelöst wurde.

Naher und Mittlerer Osten

Drakonische Strafen und Terror



Ruhollah Sam
© DR

Am 12. Dezember 2020 ließ die iranische Justiz **Ruhollah Sam** erhängen. Weltweit war es die [erste Hinrichtung einer Journalistin oder eines Journalisten seit 30 Jahren](#). Sam lebte als Geflüchteter in Frankreich und verbreitete über sein Online-Portal *AmadNews* sowie über den Messengerdienst Telegram regierungskritische Informationen. Bei einer Irak-Reise wurde er in seine Heimat entführt, wo ihn ein Revolutionsgericht [zum Tode verurteilte](#). In den ersten Jahren nach ihrer Gründung 1979 hatte die Islamische Republik mindestens 20 Medienschaffende hingerichtet, so viele wie kein anderes Land in den vergangenen 50 Jahren. An Ruhollah Sam vollzog sie nun erstmals seit Jahrzehnten wieder eine Todesstrafe.

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE



Malala Maiwand
© DR

In Afghanistan brachte der Beginn von Friedensgesprächen zwischen der Regierung und den Taliban kein Ende, sondern eine [Zunahme der Gewalt gegen Journalistinnen und Journalisten](#). Der Mord an **Malala Maiwand** und ihrem Fahrer am 10. Dezember warf ein Schlaglicht auf die besonderen Gefahren für weibliche Medienschaffende. Neben ihrer Arbeit für den Fernsehsender *Enekaas TV* repräsentierte Maiwand im ostafghanischen Dschalalabad auch das [Zentrum für den Schutz afghanischer Journalistinnen](#) (CPAWJ). Der Journalist **Mohammad Alijas Daji** von *Radio Asadi*, dem afghanischen Programm des US-Auslandssenders *Radio Free Europe/Radio Liberty*, starb im November in Laschkar Gah durch eine Bombe, die unter seinem Auto platziert worden war. Mindestens zwei weitere Medienschaffende wurden 2020 bei Anschlägen in Afghanistan getötet. Niemand bekannte sich zu diesen Verbrechen, aber die Zivilgesellschaft im Land beklagt ein Klima von Einschüchterung und Terror gegen alle, die sich gegen reaktionäre oder extremistische Auslegungen der Religion wenden.

Im Irak wecken die sechs Morde an Medienschaffenden in diesem Jahr Erinnerungen an die dunkelsten Zeiten in der jüngsten Geschichte des Landes. Die meisten wurden von Unbekannten [erschossen, während sie über Demonstrationen berichteten](#). Andere wurden auf offener Straße erschossen, darunter der Terrorismus-Experte **Hischam al-Haschimi** sowie **Nisar Thanun**, der Intendant des Fernsehsenders *Al-Raschid TV*. Zu keinem dieser Morde gab es gründliche Ermittlungen; keiner der Verantwortlichen für die Taten wurde gefunden oder zur Rechenschaft gezogen.

Asien-Pazifik Grausame Morde



Rakesh »Nirbhik« Singh
© NDTV - Prabhat Khabar



Isravel Moses
© Twitter

2020 war auch für Journalistinnen und Journalisten in Indien ein besonders gewaltsames Jahr. Bei drei Vierteln der Fälle war die lokale Mafia für Morde an Medienschaffenden verantwortlich. Zwei dieser Morde waren besonders grausam. Der Zeitungsreporter **Rakesh »Nirbhik« Singh** wurde Ende November [bei lebendigem Leibe verbrannt](#). Drei Männer waren in sein Haus eingedrungen, hatten ihn mit einem leicht entzündlichen, alkoholhaltigen Desinfektionsmittel übergossen und den Journalisten und sein Haus angezündet. Singh hatte über Korruption bei Infrastrukturprojekten im Bundesstaat Uttar Pradesh berichtet. Im November wurde der Fernsehreporter **Isravel Moses** im südöstlichen Bundesstaat Tamil Nadu mit Macheten [zu Tode gehackt](#), nachdem Nachbarn ihn gegenüber der lokalen Mafia als Journalist identifiziert hatten.



Zulfiqar Mandrani
© photo fournie par la famille
- Asif Hassan / AFP

In Pakistan wurde im Mai in der Provinz Sindh die Leiche des Zeitungsreporters **Zulfiqar Mandrani** mit [zwei Schusswunden am Kopf](#) und Folterspuren am Rücken gefunden. Die örtliche Polizei sprach von einem angeblichen »Ehrenmord«. Doch Mandrani wurde wahrscheinlich getötet, weil er über die Machenschaften eines lokalen Drogenhändlers mit Verbindungen zu einem Polizisten recherchiert hatte. Der Journalist ist einer von vier Medienschaffenden, die 2020 in Pakistan ermordet wurden.



Virgilio »Vir« Maganes
© RSF / Twitter



Jobert Bercasio
© Balangibog TV - RSF

Auf den Philippinen hatte Präsident Rodrigo Duterte kurz nach seinem Amtsantritt im Jahr 2016 öffentlichkeitswirksam eine Taskforce für Mediensicherheit gegründet, doch hat sich seither nichts verbessert. Seit 2018 wurden dort in jedem Jahr drei Journalistinnen und Journalisten getötet. Unter den Medienschaffenden, die 2020 ermordet wurden, sind **Virgilio »Vir« Maganes** und **Jobert Bercasio**. Maganes arbeitete als Moderator bei *Radyo Pilipino* und starb im November [durch sechs Schüsse](#). Der ehemalige *Bico-Today*-Reporter Bercasio berichtete über die Bergbauindustrie und wurde im September [mit fünf Schüssen getötet](#).

Afrika

Terrorismus und Polizeigewalt



Abdulwali Ali Hassan
© Facebook



Said Yusuf Ali
© Somalia Latest News

In Somalia wurde die islamistische Al-Schabaab-Miliz 2011 aus der Hauptstadt Mogadischu vertrieben, sie kontrolliert aber weiterhin Teile des Landes und verübt regelmäßig Terroranschläge. Kritische Berichterstattung ist ihr ein Dorn im Auge, daher richten sich ihre Angriffe immer wieder gezielt gegen Journalistinnen und Journalisten. Im Februar wurde der *Universal-TV*-Reporter **Abdulwali Ali Hassan**, genannt »Online«, erschossen. Er war bedroht worden, weil er über militärisches Vorgehen gegen Al-Schabaab berichtet hatte. Im Mai wurde **Said Yusuf Ali** in Mogadischu auf offener Straße [erstochen](#). Auch der *Kalsan-TV*-Reporter hatte immer wieder über die Miliz berichtet, unter anderem über einen mutmaßlich von ihr ermordeten Lehrer.



Onifade Pelumi
© Gboah TV

In Nigeria wurden zwei Journalisten getötet; es ist das nunmehr gefährlichste Land für Medienschaffende in Westafrika. Am Rande großer Demonstrationen kommt es immer wieder zu Polizeigewalt, die sich auch gegen Reporterinnen und Reporter richtet. Zuletzt wurde im Oktober der 20-jährige Hospitant des Senders *Gboah TV*, **Onifade Pelumi**, in der Wirtschaftsmetropole Lagos [tot aufgefunden](#). Er hatte über Unruhen im Zuge einer Lebensmittelausgabe berichtet und war von der Polizei verhaftet worden. Seine Leiche fand sich fast zwei Wochen später in einem Leichenschauhaus.

GETÖTETE MEDIENSCHAFFENDE

ZUSÄTZLICHE GEFÄHRDUNG DURCH DAS CORONAVIRUS

Das Coronavirus hat auch Journalistinnen und Journalisten getroffen. Weltweit [starben Hunderte](#) nach einer Infektion mit dem Virus, ohne dass eindeutig belegt werden konnte, ob sie sich im Rahmen ihrer Arbeit oder im privaten Umfeld angesteckt haben. Aber zumindest in drei Fällen gilt es als ziemlich sicher, dass Journalisten, die wegen ihrer Arbeit inhaftiert waren, an den Folgen einer Covid-19-Erkrankung gestorben sind, weil sie nicht ausreichend geschützt und behandelt wurden.

Einer von ihnen ist [Alexander Tolmatschew](#). Er starb am 9. November im Alter von 65 Jahren in einem russischen Straflager, kurz bevor er nach neun Jahren Haft entlassen werden sollte. Der Journalist arbeitete zuvor für die beiden Publikationen *Pro Rostow* und *Upolnomotschen Sajawit* in Rostow am Don. Er war 2011 wegen seiner Berichte über lokale Korruptionsfälle verhaftet worden. Nach Angaben seiner Witwe ging es Tolmatschew gesundheitlich zuletzt sehr schlecht. Grund waren demnach die strengen Haftbedingungen und Misshandlungen, denen er ausgesetzt war. Kurz vor seinem Tod habe er sehr schweren Husten gehabt, der jedoch nicht ärztlich behandelt wurde.



Mohamed Monir
© DR

Auch in Ägypten und in Saudi-Arabien starb je ein Journalist mutmaßlich an den Folgen einer Covid-19-Erkrankung. Beide hatten sich wahrscheinlich [im Gefängnis mit dem Coronavirus infiziert](#). **Mohamed Monir** wurde in Ägypten verhaftet, nachdem er Gast in einer *Al-Jazeera*-Sendung war. **Saleh Al-Schehi** arbeitete in Saudi-Arabien für die Tageszeitung *Al Watan*. Beide wurden kurz vor ihrem Tod unerwartet und mit großer Eile aus der Haft entlassen. Monir war vor seiner Freilassung positiv auf das Coronavirus getestet worden. Al-Schehis Gesundheitszustand hatte sich nach seiner Entlassung rapide verschlechtert, er starb nach wenigen Tagen intensivmedizinischer Behandlung. Lokale Medien gehen davon aus, dass er den Folgen einer Covid-19-Erkrankung erlag; endgültig ließ sich das allerdings nicht verifizieren, da die saudi-arabischen Behörden mauern.



Saleh Al-Schehi
© DR



WIE WIR DIESE ZAHLEN ERMITTELN

Im zweiten Teil der Jahresbilanz dokumentiert Reporter ohne Grenzen, wie viele Journalistinnen und Journalisten 2020 in direktem Zusammenhang mit ihrer Arbeit getötet wurden und welche Länder für Medienschaffende weltweit am gefährlichsten sind. Das betrifft neben professionellen Journalistinnen und Journalisten auch Fälle von Medienmitarbeitenden wie Kamerafrauen oder Tontechnikern sowie von Bürgerjournalistinnen und -journalisten, die gerade in Ländern mit autoritären Regimen und in Kriegsländern eine immer wichtigere Rolle bei der Recherche und Verbreitung politisch relevanter Nachrichten und Informationen spielen. Die verschiedenen Kategorien von Medienschaffenden werden, soweit möglich, separat aufgeschlüsselt, um die Vergleichbarkeit mit früheren Jahresbilanzen der Pressefreiheit zu gewährleisten.

Reporter ohne Grenzen veröffentlicht die Jahresbilanz der Pressefreiheit seit 1995. Sie berücksichtigt nur Fälle, in denen Reporter ohne Grenzen nach sorgfältiger Prüfung davon überzeugt ist, dass die Genannten in direktem Zusammenhang mit ihrer journalistischen Tätigkeit starben. Dies ist der Fall, wenn sie entweder gezielt wegen ihrer Tätigkeit angegriffen wurden oder wenn sie in Ausübung ihrer Tätigkeit (z.B. in einem Kriegsgebiet) getötet wurden, auch ohne selbst das eigentliche Ziel eines Angriffs zu sein. War ein solcher Zusammenhang nicht eindeutig feststellbar oder ist die Prüfung noch nicht abgeschlossen, wurden die Fälle nicht gezählt. Reporter ohne Grenzen zieht dabei im Zweifelsfall belastbare Zahlen höheren, aber womöglich unsicheren Angaben vor.

Alle aktuellen Zahlen beziehen sich auf den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 15. Dezember 2020.